

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 17 (1895)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und fassst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr . . . 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Saasenstein & Vogler,
Mullergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 24. Februar.

Inhalt: Gedicht: Krönung. — Das Kommende. — Die Stütze der Hausfrau. — Geistige Arbeit der Kinder. — Opium. — Unglückstage. — Schweizer Normal-Lehrvertrag. — Wie schützt man sich vor Kälte? — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Verschlungene Fäden.

Beilage: Frische Fische als billige Volksnahrung. — Die deutsche Kaiserin als Hausfrau. — Im Zeichen der Liebe. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Krönung.

Kir war im Traum, als stünden alle Schmerzen
Vereinigt da, und rangen um die Kron',
Die ihnen lieblich bot ein holdes Weib.
Betrogne Lieb' mit hohlgeweinten Wangen,
Der Mutter Schmerz um den verlorenen Sohn
Und all' der Armut herbes Weh;
Unzählig waren sie, und riesengroß
So manches, was im Leben klein mir schien.
Und alle riefen, durch den Saal
Zog sich ein mächt'ger Schmerzenslaut:
„Die Krone mir!“ und jeder streckt
Voll Zuversicht die Hand empor,
So sicher jeder, daß sie ihm gebühr'!
Nur einer stand, das Anliß abgewandt,
Das Aug' gesenkt, das, ach, so tränenleer
In sich gefehret. Da winkt die Königin,
Und langsam naht auch er sich ihrem Thron.
„Wer bist du, sprich, bist du ein Glücklicher,
Der spottend sich gedrängt in unsre Schar?“
Und er: „Ich bin der Klagenlose,
Dem heißes Weinen auf der Seele brennt“ . . .
Da zog's wie Lachen durch die Schar,
Siegesbewußt war stets der laute Schmerz . . .
Gefrönt stand er, der Stumme unter ihnen,
Doch war er feines Schmucks sich nicht bewußt.

Das Kommende.

Der Daseinsgenuß gipfelt im Erfassen der Gegenwart, im vollbewußten Auskosten dessen, was der gegebene Augenblick uns bietet“, so sagt der Realist. Und demgemäß läßt er sich keinen Genuß entgehen; er hält sich an das, was er sicher hat und befaßt sich nur insoweit mit dem Kommenden, als die Gegenwart in Genuß und Berechnung es von ihm verlangt.
Bei der Großzahl der Menschen aber spielt das Kommende die große Rolle und die Gegenwart wird

nur als der unumgänglich nötige Entwicklungs- und Durchgangspunkt für die Zukunft betrachtet.

Diese Auffassung tritt ja schon beim jungen Kinde zu Tage, sobald es sein eigenes Ich erfährt und gelernt hat, über das außer ihm liegende nachzudenken. Wohl genießt es harmlos den Augenblick und geht voll auf in Spiel und Beschäftigung, aber es versetzt sich in Gedanken schon in jene Zeit, wo es größer sein wird. Geht es dann zur Schule, so sehnt es sich nach der Zeit, wo es sie wird verlassen können, und so geht es weiter.

Der Verlobte sehnt sich danach, mit dem Gegenstand seiner Liebe für immer verbunden zu sein, und ist dies Ziel erreicht, so vermag das Glück zu Zweien das Herz nicht mehr ganz zu befriedigen, man möchte in lieben Kindern sich verjüngt sehen.

Sind die Kinder noch klein, so kann man sie nicht bald genug groß haben, und sind sie endlich groß, so wird für sie der eigene Hausstand ersehnt.

Noch in voller Thätigkeit stehend, schauen die Eltern nach jener Zeit aus, wo es ihnen vergönnt sein wird, sich zur verdienten Ruhe zu setzen. Und ist ihnen auch dieser Wunsch erfüllt, so beschäftigen sie sich mit der Frage: Wie wird es sein, wenn wir nicht mehr da sind?

Beim Erwachen des Frühlings eilen die Gedanken voraus zum Sommer, und im Sommer gedankt man der kommenden goldig lauternden Herbsttage.

Und — kaum sollte man's glauben — noch mitten im Herbst sehnen sich Laufende nach den speciellen Freuden des Winters, oft bewußt und oft unbewußt dessen, was sie von dieser Jahreszeit für sich Schönes erhoffen und erwarten.

Und jetzt, wo der Winter noch mit strammer Hand sein Regiment führt — wer möchte das ungeduldige Sehnen nach dem Kommenden in Abrede stellen. Wer möchte im Ernst sagen: „Mir gefällt es so, wie es ist, ich verzichte auf etwas anderes, auf das Kommende?“

Nein, auf das nun zunächst Kommende freut sich männiglich, nach diesem sehnt sich alt und jung. Mag noch Eis und Schnee uns entgegenstarren und der Frost die Welt in Banden halten — vor unserm Fenster flügel und zwitschert die Vogelschar und darauf scheint energisch die Sonne; sie schafft es uns und alles Lebendige ahnt es — das Kommende, den Frühling!

Die Stütze der Hausfrau.

Wir lesen fast täglich in den verschiedenen Blättern das Gesuch junger Mädchen, als Stütze der Hausfrau bei irgend einer Familie ein Unterkommen zu finden, oftmals mit dem Beifatz, daß gute Behandlung mehr in Betracht komme als Lohn. Die Frage ist nun, ob eine Hausfrau sich auch wirklich auf solche Mädchen stützen könne, die ohne Lohn dienen wollen?

In früheren Zeiten gaben Eltern die heran-gewachsene Tochter aus dem Hause, damit sie bei einer tüchtigen Hausfrau sich in der Kunst, die Hauswirtschaft zu führen, ausbilde. Von der eigenen Mutter, meinte man, könne sie darum nicht viel lernen, weil ihr zu viel nachgesehen werde;

auch hielt man es für gut, wenn das Urteil durch Anschauung anderer Gebräuche sich bilde und reife. Es war eine Lehrzeit, die das junge Mädchen durchmachen mußte, gerade wie ein Knabe, den man bei einem Meister verdingt. Man schien es damals also für eine Kunst zu halten, einen Haushalt gut und geschickt zu führen. In heutiger Zeit spricht man nicht mehr davon, der Tochter diese Erfahrungen für ihre Zukunft gewinnen zu lassen. Und doch wiederum bei dieser größern Einfachheit der Verrichtungen die vielen Angebote von Stützen? Wollen unsere Hausfrauen es sich denn so gar bequem machen, die ganze Last ihres leichten Haushaltes auf fremde Schultern legen, die noch dazu sehr jung zu sein scheinen? Denn wer etwas leisten kann, begehrt dafür doch wenigstens auch den entsprechenden Lohn. Hier aber ist größtenteils nur immer von der Behandlung die Rede, welche im Grunde doch erst die Folge dessen sein müßte, was diese Stütze für die Hausfrau leisten würde. Man achtet sonst jede Sache ihrem Werte nach, und dieser soll sich erst herausstellen. Dürfen wir nicht vielleicht annehmen, daß diese Stütze ein völliger Neuling in dem Fache ist, das sie vertreten will?

Ist es demnach zu viel gesagt, daß diese Stützen gar nicht ernstlich im Sinne haben, die Hausfrau zu vertreten, ihr wirkliche Dienste zu leisten — außer in angenehmen und unterhaltenden Dingen; daß sie zum großen Teil nur aus Liebe zur Veränderung, um eine andere Stadt, ein anderes Haus, andere Gebräuche kennen zu lernen, dies Gesuch in die Zeitungen rücken lassen?

An und für sich ist auch gegen diesen Wunsch nichts einzuwenden, der seine praktisch nützliche Seite haben, dem Mädchen zu allerlei Erfahrungen verhelfen kann, welche ihr auf ihrem Lebenswege von ausgesuchtem Nutzen sein können. Allein die Aus-führung ist mit Enttäuschungen, mit Klagen aller Art verbunden, wird Ursache vieler Unzufriedenheit, so daß man einmal näher beleuchten muß, warum die Sache von beiden Seiten die versprochene Befriedigung nicht mit sich bringt.

Es ist eben das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, — harte Worte für zarte Mädchenhohren, die so ungern eine Sache bei ihrem wahren Namen genannt hören.

Wenn die Hausfrau ihre sogenannte Stütze auch nicht mit einem großen Gehalte belohnt, so gibt sie ihr doch Nahrung, Wohnung und Wäsche und erwartet dafür entsprechende Dienste. Bei Tauschhandel kommt die Hausfrau meistens darum schon zu kurz, weil ihre Stütze diese indirekte Zahlung von gar keinem Werte hält; denn da sie nicht weiß, wie hoch per Kopf sich die Verzehrung berechnet, nicht weiß, wie hoch bei der Miete für die Wohnung oder das Haus das

einzelne Zimmer zu stehen kommt und wie hoch es sich möbliert verwerthen läßt, wie viel für die Reinigung der Wäsche berechnet werden muß, so denkt sie, daß sie ihre Arbeit ohne nennenswerte Gegenleistung thue und man ihr eigentlich jede kleine Handreichung danken müßte. Diese kleinen Handreichungen sind aber einer müden Hausfrau keine wirkliche Erleichterung; eine Stütze soll aber eine Stellvertreterin sein, nicht ein Weib, das ihr nur den Kochlöffel hinreich, damit sie selbst die Suppe damit umrühre.

Die Stütze hat im elterlichen Hause fast immer nur gegessen, was auf den Tisch gebracht wurde, aber nie eine Speise selbst zubereitet. Die Köchin wird krank, sie soll in die Küche gehen, das Fleisch zubereiten, das Gemüse rüsten und selbstständig kochen. Welch trauriges Mittagmahl bringt meistens die Stütze zu stande! Die Hausfrau und mit ihr der Hausherr wiegt bedenklich das Haupt. Das will eine Stütze sein und weiß dabei keine Sache anzufassen? Worin soll sie sich denn auf sie stützen? — Es kommt die Zeit des Einmarchens — ja, das kann die Stütze nicht. Die frischen Gemüse sollen für den Winter eingelegt werden — ja, das kann die Stütze nicht. Es kommen Gäste, schleunigst soll ein guter Salat, eine Mehlspeise gemacht werden, ja, das kann die Stütze nicht. — Die müde Hausfrau muß selbst in die Küche gehen, die Stütze bleibt bei dem Besuche im Zimmer. Man kann durchaus nicht sagen, daß sie damit nicht ganz zufrieden wäre; im Gegenteil, so ist es ihr gerade recht. Sie wird sehr gerne den Thee einschenken; den Herren den Wein kredenzen, aus der Bowle einfüllen; das alles sind recht schickliche Berrichtungen für ein junges Mädchen; das alles macht sie recht hübsch, allein die größeren Arbeiten draußen in der Küche, die überläßt die Stütze recht gern der müden Hausfrau. An solche hat sie auch nie gedacht, als sie die Stelle einer Stütze der Hausfrau suchte. Mit den Füßen ihr zu dienen, ist sie gern bereit, ist willig, vom Boden in den Keller zu laufen, wer weiß, wie oft am Tage, raffelt ja gern mit dem Schlüsselbund, verschließt und öffnet Kisten und Kasten mit taufend Vergnügen, steckt gern die weißen Händchen in die Taschen der zierlichen Lackhürze, geht gern hinaus in die Küche und gibt mit wichtiger Stimme einen Befehl. Welche Erleichterung für die müde, kränkliche Hausfrau, daß sie das alles nicht selbst thun darf, daß die Stütze das für sie thut! Aber sie ist undankbar, diese Hausfrau; denn sie verlangt von ihrer Stütze Dinge, die ganz ungehörig sind. So soll die Stütze z. B. nach der Wäsche sehen. Entsetzlich! Was geht sie denn diese schmutzige Wäsche an? Sind nicht Frauen und Mädchen da, um sie zu behandeln! Hat sie wohl jemals im Elternhause sich um dergleichen bekümmert, hat sie jemals die Wäsche mit anderen Augen betrachtet, als den der Unschmlichkeit, sie schmutzig zu tragen? Jetzt soll sie sich allein in einem abgelegenen Zimmer mit dem ganzen Haufen schmutziger Sachen aufhalten und jedes Stück genau durchsehen, ob es etwa einer Ausbesserung bedürfe. Das ist für sie eine wahrhaft greuliche Arbeit! Sie muß ein jedes aufnehmen, auseinanderhalten, gegen das Licht halten und besichtigen. Für ihre jungen Kräfte ist das freilich nicht ermüdend, dennoch setzt sie sich mitunter hin und ruht eine Minute. Für die leidende Hausfrau wäre es freilich eine ihre Kräfte übersteigende Arbeit gewesen, das ist klar. Sie hat darum auch eine Stütze gesucht. Die Stütze aber hat ihrerseits durchaus nicht auf das Verlesen und Ausbessern von schmutziger Wäsche reflektiert und ihre Leistung im Frieden ist trotz aller Arbeitsschule doch wahrlich nicht müßtergütig zu nennen. Was soll nun die Hausfrau zu der schlechten Ausbesserung sagen? Soll sie der Stütze Anweisung im Weisnägen geben? Oder — eine andere Stütze suchen? — Und wird die andere Stütze eine bessere sein? — Es kommt dann noch der Tag, wo die seine Wäsche gestärkt und gebügelt werden soll. Das entscheidet.

Die thätige, sparsame Hausfrau hat dabei stets selbst Hilfe geleistet und überläßt nur ungern einer andern Hand, was die eigene so lange Jahre hindurch zum Nutzen ihres Hauses gethan hat. Allein, der Arzt hat ihr das Stehen verboten, und die Berrichtungen sind sitzend nicht abzumachen, sie muß also einer fremden Hand vertrauen.

Die Stütze soll demnach ihre Stelle einnehmen.

Aber wach ein Resultat! Die Hausfrau wendet entsetzt das Auge ab von dieser Wäsche. Sie hat es satt, sich so geküßt zu sehen. Schlimmer kann es damit nicht werden, so wird es denn vielleicht besser, und jedenfalls gilt es den Versuch eines Wechsels.

Wieviele wird die müde Hausfrau noch recht häufig diese Versuche erneuern müssen, bis es ihr gelingt, den seltenen Vogel einzufangen, der ihren Ansprüchen genügt. Diese Ansprüche aber — können wir sie überbieten nennen? Sollen nicht jedes Mädchen sie zu befriedigen im Stande sein, nicht jede Mutter sich bekümmert finden, ihre Tochter als Stütze der Hausfrau ungenügend genannt zu sehen? Müßte nicht schon das kleine Mädchen, gleichsam spielend, von Kindesbeinen an zu dem herangezogen werden, was sie als Stütze einer Hausfrau oder als künftige Hausfrau selbst sein sollten?

Die Mütter aber, die ihre Töchter als Stützen in eine fremde Häuslichkeit ziehen lassen und diese Töchter selbst, die als Stützen in fremdem Haushalte Stellung nehmen, sollten sich doch zuerst fragen: Was kann ich? Was verstehe ich? Bin ich arbeitswillig und arbeitsfähig genug, um in dem fremden Hause mich nützlich zu machen, um mein Brot nicht wie ein Gnadenbrot zu essen?

Es ist immer noch der Ernst der Arbeit, der Ernst in Pflichterfüllung, die ernste Auffassung einer wichtigen Aufgabe im Leben und für das Leben, die jetzt noch einem großen Teil unserer Mädchen fehlt. Worin liegt das?

n. s. z.

Geistige Arbeit der Kinder.

Die Ermüdbarkeit des Kindergehirns ist eine beträchtliche. Ein zweijähriges Kind zeigte schon nach wenigen Minuten die deutlichen Zeichen der Ermüdbung. Die zur Zeit vorliegenden Untersuchungen an älteren Schülern lassen ziemlich übereinstimmend den Schluß zu, daß 12-jährige schon nach viertelstündiger einfacher geistiger Arbeit zu ermüden beginnen; und wenn man hinzunimmt, daß nachweislich Erwachsenen Pausen von 10 Minuten zwischen halbstündigen Arbeitszeiten kaum 1—2 mal zur Erholung genügen, so erkennt man, wie groß die Gefahren unserer modernen Verteilung von Unterricht und Pausen sein würden, wenn nicht die weisere Natur in der unbefuglichen Unaufmerksamkeit der Schüler eine gewisse Selbsthilfe zur Anwendung brächte.

Auch der Wechsel des Unterrichtsgegenstandes wirkt erfrischend; falsch ist aber die landläufige Auffassung, daß zur Erholung Turnübungen zwischen die anderen Stunden eingehoben werden müßten. Ausgedehnte Verläufe haben zur Evidenz erwiesen, daß ein 1—2stündiger Spaziergang die geistige Kraft ebenso stark herabsetzt, wie etwa einstündiges Liebdieren. Die Ermüdbungsstoffe, welche in der Muskulatur produziert werden, werden eben auch dem Gehirn auf dem Wege des Stoffwechsels mitgeteilt, was für die Wirkung dasselbe ist, als ob sie hier direkt entstanden wären.

Das beste und sicherste Erholungsmittel ist und bleibt der Schlaf. Er soll daher in der Schulhygiene im Vordergrund stehen. Das Schlafbedürfnis ist verschieden nach dem Alter und nach der Tiefe des Schlafes. Hier muß demnach Individualität und das Maß für die Schlafdauer lieber zu hoch als zu gering angenommen werden. Das Aufstehenlassen der Schüler bei gegen Mitternacht zwecks Bewältigung der häuslichen Schulaufgaben wird mit Recht als ein Verbrechen bezeichnet.

Opium.

Das Opium wird aus der Mohnpflanze in der Art gewonnen, daß der aus den angeritzten unreifen Samenkapseln austretende, 16 verschiedene Alkaloide (darunter Morphin) enthaltende Milchsaft, nachdem er durch Trocknen verdickt ist, abgeschabt und später zu Kuchen getrocknet wird. Für die Mohnkultur sind vornehmlich die südlichen Ländergebiete Afrikas geeignet, insbesondere Ostindien; an Indien reißt sich in der neuern Zeit der südlische Teil von China, welcher trockend, das das chinesische Opium dem von Benares ergeblich nachsteht, wegen des niedrigen Preises seiner Erzeugnisse und infolge der neuerdings stattgehabten Veränderungen in der Verteuerung und Verzollung das indische Opium mehr und mehr vom chinesischen Markte verdrängt. Am höchsten wird das türkische Opium geschätzt. Die durchschnittlich jährliche Gewinnung wird für die ganze Erde auf 11—12 Mill. Kilo angegeben.

Der Opiumpreis ist starken Schwankungen unterworfen, er geht aber in der neuern Zeit erheblich zurück. Im 16. Jahrhundert konnten nur reiche Chinesen sich den Opiumgenuß gestatten; 1822 kostete eine Kiste zu 60,5 Kilogramm 2000 Dollars, in den letzten Jahren 750 bis 800 Dollars.

Das Opium, welches einen eigentümlichen narzotischen Geruch hat, und scharf bitter und brennend schmeckt, wird schon seit alter Zeit als Arzneimittel äußerlich und innerlich gebraucht. Theophrast und Plinius, zu deren Zeiten es mit Wein als Schlaftrunk genossen wurde, beschreiben seine Gewinnung. Hypokrates empfahl es als

Heilmittel. In weit größeren Mengen wie als Arzneimittel wird das Opium heute als Erregungs- und Betäubungsmittel verwendet. Zuerst soll es als solches in Persien und in Griechenland benützt worden sein, wie denn der Name aus dem griechischen *Opus* abgeleitet wird, während im Sanskrit eine Bezeichnung dafür fehlt. Mit dem Islam kam erst dieser Gebrauch nach Indien und zwar sollen zu seiner allgemeinen Verbreitung vorzüglich der Fanatismus der Moslem und das ihnen auferlegte Weiberverbot beigetragen haben. Der deutsche Reisende Rauwolf fand es Ende des 16. Jahrhunderts im Morgenlande bereits allgemein in Anwendung, welcher man schon frühzeitig durch strenge Strafen, aber ohne Erfolg zu steuern suchte. Auch die Chinesen holten anfangs das Opium nur in geringen Mengen aus Indien, um es als Arzneimittel zu verwenden; doch bürgerte sich bei ihnen seit Mitte des 17. Jahrhunderts trotz entgegenstehender Verbote die Sitte des Opiumrauchens ein. Dasselbe kommt jedoch auch bereits bei der weißen Masse vor, so in England seit den dreißiger, in Nordamerika, und zwar hier vornehmlich in den Temperenzstaaten, seit den siebziger Jahren; in fast allen Städten, namentlich des nordamerikanischen Westens, sollen bereits Rauchstätten bestehen. In kleineren Mengen genossen wirkt das Opium zuerst erregend, dann beruhigend, schlernstülend und einschläfernd, in größeren Mengen erbsend und betäubend, in noch größeren Mengen fört es die Sinnestätigkeit, verwirrt den Geist und verursacht anhaltenden, oft von den angenehmen Träumen erfüllten Schlaf. Am andern Tage stellt sich Unbehagen ein und damit auch ein Heiß zu erneutem Genuß; eine Unterbrechung des letztern soll bei Gewohnheitsrauchern eine unerträgliche Plage sein, die plötzliche Unterlassung nach vorherigem starkem Rauchen die übelsten Folgen haben, selbst den Tod herbeiführen. Der Branntweinpest kann deshalb die Opiumleiche gegenübergestellt werden. Wie übermäßiger Genuß des Alkohols zum wirtschaftlichen Ruine fört, so steht auch in Java gewöhnlich neben der Ritte (Rauchhütte) ein Pfandhaus.

Unglückstage.

Vielfach ist noch der Glaube verbreitet, daß es unter den Wochentagen Glücks- und Unglückstage gebe und demgemäß werden Arbeiten und Unternehmungen dieser oder jener Art an den sogenannten Unglückstagen nicht unternommen. Vielen gilt der Freitag als der Unglückstag, andere lagern dem Mittwoch Leibes nach. Je wichtiger ein im Wurf liegendes Unternehmen ist, um so ängstlicher wird darauf geachtet, zur Ausführung keinen Unglückstag zu wählen. Viele, die sich zu den Aufgeklärten und Gebildeten zählen, würden an einem Mittwoch oder Freitag kaum im Notfall eine Reise antreten; sie würden kein Geschäft abschließen, keinen Umzug bewerkstelligen, keinen Dienstboten mieten und keine Stelle antreten. Die Zahlen aus dem statistischen Jahrbuche der Schweiz zeigen nun, daß weder der Mittwoch noch der Freitag den diesen Tagen so allgemein beigelegten schlechten Ruf verdienen; denn, wie diesem sehr interessanten Werte zu entnehmen ist, fielen von den 381 Unglücksfällen im Jahr 1893 59 auf den Montag, wovon 8 infolge Trunksucht, 56 auf den Dienstag, 50 auf den Mittwoch, 53 auf den Donnerstag, 52 auf den Freitag, 58 auf den Samstag und 53 auf den Sonntag. Die wenigsten Unglücksfälle entfallen also auf den verpönten Mittwoch. Sicher ist, daß der Überglaube selbst die Ursache wird zu einer Menge von, an den sogenannten Unglückstagen passierendem Mißgeschick. Wo von vornherein das Schlimmste als unabänderliches Fatum erwartet wird, da wird das Kleinste wie das Größte mit Ungleichheit und Unsicherheit gethan und in kritischen Augenblicken fehlt der ruhige, unbefangene Blick, der rasche Entschluß und das energische Eingreifen der nötigen Vorkehrungen, um Mißgeschick abzuwenden und drohenden Schaden zu verhüten. Wenn man sich vergegenwärtigt, welcher Hemmschuh dieser Glaube an einen bestimmten Unglückstag für die damit Behafteten bildet, durch das ganze Leben hindurch, so föhlt man sich gedrungen, einestels bei jeder Gelegenheit gegen diesen Überglauben anzukämpfen, wo er zu Tage tritt und anderenteils dafür zu sorgen, daß er unserer Jugend nicht eingeimpft wird. Sie soll vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß das meiste Mißgeschick durch Vorbedachtheit und überlegtes Handeln unsererseits verhütet werden könnte.

Schweiz. Normal-Lehrvertrag.

Mit dem zur beginnenden Frühlingszeit abschließenden Schuljahre fängt für eine Großzahl der austretenden Schüler und Schülerinnen die Berufslehre an und das geeignete Unterbringen der jungen Leute bringt den besorgten Eltern manche Stunde des Nachdenkens und Ueberlegens. Es ist ja von größter Tragweite für das ganze Leben, wie die Berufslehre sich vollzieht und das Verhältnis zur Prinzipal- und Meisterchaft sich gestaltet. Ist die Wahl eines tüchtigen Meisters, einer solchen Meisterin getroffen, so ist es die zweckmäßige Abfassung eines schriftlichen Lehrvertrages, was da und dort Mühe und Kopfzerbrechen verursacht. Es wird deshalb zur jetzt gegebenen Zeit daran erinnert, daß der Centralvorstand des Schweizerischen Gewerbevereins nach vorheriger Begutachtung durch Fachkomitee aller Berufsarten einen **Normal-Lehrvertrag** festgesetzt hat, welcher jeberzeit in deutscher oder französischer Sprache, für Lehrlinge oder Lehrtöchter gratis bezogen werden kann durch das Sekretariat des schweiz. Gewerbevereins in Zürich, sowie von den Gewerbenüssen, Meisters- und Modellsammlungen, öffentlichen Arbeitsnachwehbureau und Gewerbevereinsvorständen. In gleicher Weise hält der schweiz. gemeinnützige Frauenverein (Frau Billiger-Keller in Lengzburg) Vertragsformulare für Lehrtöchter gratis zur Verfügung.

Wie schützt man sich vor Kälte?

(An die Lit. Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“.) Den Artikel: „Wie schützt man sich vor Kälte?“ in Ihrer Nr. 6 vom 10. Februar kann ich aus eigener Erfahrung in diesem Winter vollauf befähigen. Täglich mehrmaliges anhaltendes Zusetzen aus voller Brust und Zurückhalten des Atems (der Luft) in den Lungen so lange man kann, erwärmt den ganzen Körper bis in die Fuß- und Fingerspitzen. Ich empfand und fühlte die anhaltende und bittere Kälte dieses Winters wohl, aber ich fror und litt nicht eigentlich dabei in meinem 76. Altersjahr. Ich möchte daher dieses Verfahren jedermann zur Befolgung empfehlen.

Weibliche Fortbildung.

In der Schweiz widmen sich gegenwärtig 319 Damen dem Studium. Davon entfallen auf Zürich 128 (11 Schweizerinnen, 117 Ausländerinnen), auf Bern 80 (20 Schweizerinnen, 60 Ausländerinnen), auf Genf 88 (3 aus der Schweiz, 85 aus dem Ausland), auf Lausanne 23 (2 aus der Schweiz, 21 aus dem Ausland). Die Gesamtzahl der Schweizerinnen ist demnach 36, der Ausländerinnen 283.

Die Engländerinnen haben unsere Haushaltungsschulen schon herausgefunden. Veranlaßt durch die starke Nachfrage aus England nach Vägen für die Sommerkurie ist für 1. Juli dieses Jahres eine Erweiterung der Haushaltungsschule in Nalligen in Aussicht genommen, denn der bisher verfügbare Raum ist stets vollständig von hiesigen Schülerinnen besetzt.

Das Wiener Mädchenmagazin hat eben das erste Semester des dritten Schuljahres geschlossen. Die Schule wurde — auf 3 Klassen verteilt — von 72 Schülerinnen besucht.

Unter der Leitung von Fräulein Emma Frei von Zurzach läßt die gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Zurzach in Lengnau einen Kochkurs abhalten. Es wird derselbe am 4. März beginnen.

Was Frauen thun.

In der gebildeten Frauenwelt hat allgemein das größte Interesse das Bestreben des ev. Diaconievereins erweckt, in der Krankenpflege und sonstigen Diaconie-thätigkeit bei fester amtlicher Stellung und dem Nützlichkeits eines genossenschaftlichen Verbandes doch die volle persönliche Selbstständigkeit zu wahren. Der im vorigen Jahre begründete Verein begann am 1. Juli sein „Diaconie-Seminar“ mit einer Abteilung für allgemeine Krankenpflege in Oberfeld mit 10 Schülerinnen. Gegenwärtig sind allein in der Pflegeanstalt 55 Schülerinnen und 9 bereits ausgebildete Damen thätig. Außer allgemeiner Krankenpflege (in 4 Krankenhäusern) wird in anderen Abteilungen physische Krankenpflege (in 2 Asylen) und Frauenpflege (in 5 Kliniken und Wöchnerinnenasyle) gelehrt. Dazu tritt eine Abteilung für Wirtschaftsdiaconie und nach Ostern auch eine Abteilung für Lehrdiaconie. In letzterer, für welche dem Verein von der fürstlichen Familie zu Solms-Braunfels das Schloss Werdorf zur Verfügung überlassen worden ist, wird Ausbildung als Kleinkinderlehrerin und event. als Haushalts-, Handarbeits-, Hygiene- u. Lehrerin gewährt. Die so ermöglichte mehrfache Ausbildung gestattet den Berufspflegerinnen, zeitweilig in der immerhin schweren und anstrengenden Krankenpflege mit anderer Diaconie-thätigkeit abzuwechseln und sich dadurch länger leistungsfähig zu erhalten. Die Ausbildung im Diaconie-Seminar ist teils unentgeltlich, teils werden die Selbstkosten berechnet; in der physischen Krankenpflege kann sogar schon den Schülerinnen Gehalt gewährt werden. Auskunft erteilt gegen Erstattung des Portos der Vorstand des ev. Diaconievereins in Herborn (Bez. Wiesbaden), an den auch Anmeldungen für das Diaconie-Seminar zu richten sind.

Ein Dienstmädchen in Montreux, das im Begriff war, in den Keller zu gehen, warf achtlos das Zündholz weg, womit es sein Licht angezündet hatte und plötzlich fanden seine Kleider in Flammen. Die Sorglose erlitt schwere Brandwunden und liegt nun im Spital.

Das 14jährige Mädchen Emma Hersbach in Wallbach rettete mit eigener Lebensgefahr eine 10jährige Gefährtin, die sich beim Schleißen auf dem Gise zu weit hinein gewagt hatte und eingebrochen war.

Bei der Preisbewerbung für die Errichtung eines Sanatoriums in San Francisco haben zwei junge Damen im Alter von erst 17 und 18 Jahren den Sieg errungen. Dieser Sieg ist um so bemerkenswerter, als sich an der Konkurrenz zahlreiche Architekten von anerkannter Fähigkeiten im ganzen Lande beteiligt hatten. Diese beiden, durch ihre Tüchtigkeit hervorragenden jungen Damen haben sich noch an anderen Konkurrenz-ausschreiben beteiligt. Ihre eingedachten Pläne erregten die Bewunderung hervorragender New Yorker Architekten, auch fanden sie die ungeteilte Anerkennung des betreffenden Preiscomitees, doch wurde für den Bau der Entwurf einer Pittsburgur Dame ausgewählt.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2822: Es sind mir von ärztlicher Seite gefochte Zwetschgen empfohlen, nun kann ich die zähe Haut derselben nicht übertragen. Kann mir nicht eine Leserin sagen, wo Zwetschgen mit zarter, dünner Haut zu haben sind. Dank zum voraus. Eine Abonnentin.

Frage 2823: Meine korpulente, meistens blühend aussehende Tochter leidet an hochgradiger Blutarmut (Weichsucht). Ist es nun besser, wenn sie heiratet oder wenn sie ledig bleibt? Eine diesbezüglich erfahrene, junge Frau würde mich zu Dank verpflichten, wenn sie mir ihre Ansicht gütigst mitteilen würde. Eine Abonnentin.

Frage 2824: Ich wäre sehr dankbar, wenn eine der geehrten Leserinnen meinem Sohne bei einem tüchtigen Meister eine Stelle verschaffen könnte. Er ist Sattler und Tapezierer, jetzt 20 Jahre alt und hat seine dreijährige Lehrzeit mit gutem Erfolg durchgemacht. Letzen Sommer arbeitete er in einem Hotel, aber jetzt ist er schon den ganzen Winter zu Hause, ohne Stelle. Er ist solid, gut, aber als Mutter macht es mirummer, da so junge Burche sich gerne an das süße Nichtsthun gewöhnen und lieber zu Hause wären bei der besorgten Mutter. Eine Abonnentin und Witwe.

Frage 2825: Kann mir vielleicht eine gütige Mitabonnetin ein bewährtes Mittel gegen „Grörni“ angeben? Dafür wäre herzlich dankbar. Die Tochter einer Abonnentin.

Frage 2826: Ich bitte um freundlichen Rat in folgender, peinlicher Angelegenheit: Der Vorgesetzte meines Gatten hat kürzlich in unserer Nachbarschaft eine Wohnung bezogen. Nun hat die Familie die lästige Gewohnheit, alle möglichen Gebrauchsgegenstände, vom kleinsten bis zum größten, bei uns zu entleeren. Ich bin sehr gerne gefällig; aber in dieser ausgebeuteten und fortgesetzten Art wird die Wohnruhe zum Laufen, den ich auf die Länge nicht ertragen kann. Ich kann und darf nicht unhöflich sein, aber solcher Kommunismus widerspricht meiner zurückhaltenden Art. Ich selbst entlehne niemals, weil ich die daraus entstehenden Schwägeren und den Verdruß hasse. Was würden kluge und erfahrene Frauen in solchem Falle thun? Für guten Rat ist herzlich dankbar. Eine, die sich grunziglich der Zurückhaltung bedient.

Frage 2827: Weiß vielleicht eine meiner geehrten Mitbewerberinnen eine Stelle für meine Tochter, 19jährig, welche flott deutsch, englisch und französisch spricht und schreibt? Zwar vorzugsweise ein sehr gutes Hausmütterchen, ist sie auch im Geschäft sehr brauchbar und intelligent und würde z. B. gerne eine Vertrauensstelle in einem feinem Geschäft (event. Saison-stelle) annehmen. Besten Dank zum voraus für jeden guten Rat. Eine Mutter in B.

Frage 2828: Ist ein Fachkundiger so freundlich, mir zu sagen, wie falscher Bienehonig zu erkennen ist, ohne daß man denselben einem Chemiker zur Untersuchung schicken muß?

Frage 2829: Wenn eine arbeitsfreudige, strebsame, junge Tochter Lust hat, sich unter freundlicher Anleitung zur selbständigen und selbstverantwortlichen Haushälterin auszubilden, um nachher Vertrauensstelle einzunehmen, so kann Adresse hierfür nachgegeben werden. Wenn die Betreffende wirklich bieren und nicht bloß hospitieren will, so kann sie lernend einen guten Lohn verdienen. Hausfrau in Z.

Frage 2830: Ich bin schon viele Jahre Witwe, führe das Geschäft meines Mannes fort und habe alles in diesen Jahren Erworben zur Erziehung meiner drei Kinder verwendet. Die älteste Tochter ist Lehrerin, der Sohn hilft im Geschäft und die jüngere Tochter besorgt das Hauswesen. Nun wird mir von dritter Seite bedeutet, daß mein Sohn gerne heiraten würde, die Eltern der Auserwählten lassen sie aber nicht in einen gemeinsamen Haushalt gehen. Unter Geschäft wirkt aber nicht so viel ab, daß zwei gesonderte Haushaltungen gut daraus leben könnten und wenn ich es meinem Sohn abtreten wollte, so sähe ich auf dem Trocknen und meine jüngere Tochter müßte bei Fremden einen Dienst annehmen, nachdem sie bis jetzt ohne Bezahlung für die Familie gearbeitet hat, müßte an fremdem Orte Stellung nehmen, ohne daß ich noch irgend etwas für sie thun könnte. Ich möchte so gern für alle meine Kinder das Beste thun und finde mich nicht zurecht. Was wird mir in dieser Sache von wohlmeinenden Erfahrenen zu thun geraten? Eine Witwe in Z.

Frage 2831: Ich habe schon seit längerer Zeit die Ahnung, daß für unsern Haushalt viel mehr voraus-gabte werde, als sich mit den Einnahmen aus dem Geschäft vertrage und dieser Gedanke verbittert mir jede Stunde. Mir selbst wäre jede Einschränkung recht, aber mein Mann will nichts davon wissen. Er sagt, das sei sein Gebiet, das ich ihm ruhig überlassen dürfe. Ich solle fröhlich meinen Kindern leben und das andere ihm und seiner Mutter überlassen. Wir wohnen im Hause der Mutter und sie führt den Hausstand. Habe ich nicht ein Recht, über unsere Verhältnisse aufgeklärt zu sein? Eine offen am Tage liegende Sorge würde mich weniger drücken, als die Ungewißheit. Um freundliche Belehrung bittet. Eine englische in A.

Frage 2832: Wäre vielleicht jemand im Falle, mir ein unschädliches Haarzeugungsmittel anzugeben, anwendbar bei einem 2½-jährigen Kinde? Dasselbe wurde, als es bloß 6 Monate zählte, von dem Kinder-mädchen beim Entkleiden zu nahe an die heiße Ofenwand gebracht, und wurde so dem Kindelein in der Mitte des Köpfchens eine vielleicht 5 Cm. lange und 1½ Cm. breite Brandwunde beibracht. Die Heilung erfolgte freilich rasch und blieb dem Kinde kein anderer Nachteil, als daß die noch immer haarlose Stelle keine Spur von Haarwuchs zeigt. Für gütigen Rat dankt zum voraus herzlich. Eine junge Mutter.

Frage 2833: Mein 12 Monat altes Kind leidet schon seit 10 Monaten am ganzen Körper an den Flechten, trotz aller ärztlichen Hilfe und sonstigen Anwendungen ist es mir nicht gelungen, das Uebel zu heilen. Wüßte vielleicht eine freundliche Leserin ein Mittel, die hartnäckigen Flechten zu beseitigen, oder wäre es besser, die Kleine in eine Heilanstalt zu geben, wo es unter befähigter ärzt-

licher Beobachtung ist? Wo befindet sich eine solche? Zum voraus besten Dank. Eine besorgte Mutter.

Frage 2834: Abgegeben von dem großen Weltver-fehr, lese ich in den Zeitungen von den neuen Balch-apparaten und möchte gerne vernehmen, ob „Ulinde“ den anderen Systemen wirklich vorzuziehen sei? Für eventuelle Antwort dankt bestens. Hausfrau vom Lande.

Frage 2835: Das zweijährige, sonst gesunde Knäb-lein meiner Schwägerin hat schon seit langer Zeit einen Ausschlag am ganzen Körper, hauptsächlich aber im Ge-sicht. Es sind schon viele Mittel, von Ärzten verschrieben, angewendet worden; eine Zeit lang hat's gebessert, um nachher um so heftiger wiederzukommen. Wir sind in Angst, das gute Kind werde nie gefunden, oder doch irgend einen Nachteil davon tragen. Ich wäre sehr froh und dankbar, wenn uns durch die liebe „Schweizer Frauen-Zeitung“ ein Mittel angegeben werden könnte, das dem kleinen Besserung bringen würde. E. S.

Frage 2836: Ist eine freundliche Leserin der „Schw. Frauen-Zeitung“ im Falle, mir etwas Näheres über die sog. Lichtreflektoren zur Erhellung von dunkeln Zimmern und anderen, dunklern Räumen mitzuteilen? Hat sich diese neue Erfindung praktisch bewährt, ist die Einfüh-rung nicht allzu kostspielig und wo ist die beste Quelle zum Bezug dieser Neuheit? Für freundliche Antwort dankt bestens. E. G.

Frage 2837: Wäre eine verehrliche Leserin dieses Blattes im Falle, einer jungen Tochter, deutscher Na-tionalität und der italienischen Sprache mächtig, von vorzüglichem Charakter, guter Begabung und sympathischem Aeußern, das die Ausgeschäfte und die Besorgung der Küche versteht, als Stellvertreterin oder Stütze der Haus-frau Stellung anzunehmen in einer Gegend, wo sie sich in der französischen Sprache vervollkommen könnte? Die Suchende reflektiert ausschließlich auf eine Ver-trauensstelle zur Stütze einer gebildeten und wohlwol-lenden Dame. Für freundliche Mitteilungen besten Dank zum voraus.

Frage 2838: Wüßte mir vielleicht eine werthe Abon-netantin eine Lehrstelle bei einem Mechaniker für einen fünfzehnjährigen, großen, starken Knaben, der die Se-kundarschule mit Erfolg besucht hat und großen Eifer hätte für diesen Beruf? Derselbe sollte Kost und Logis beim Meister haben und das Lehrgeld abverdienen können. A. S. D.

Frage 2839: Wie muß man Gefäßgefäßen be-handeln, um dieselben für Betten z. brauchbar zu machen, ohne fürchten zu müssen, daß selbe sich nicht von selbst vernichten? Für freundliche Auskunft sehr dankbar. E. G.

Frage 2840: Da die Lebensperiode als gesundheits-schädlich in der „Frauen-Zeitung“ erklärt wurde, könnte jemand etwas mitteilen über die Frispmade, oder ist sonst ein bewährtes Mittel anzugeben zur Beseitigung von gelben Flecken im Gesicht, welche sich im Frühling am meisten zeigen? Zum voraus dankt bestens. Eine Abonnentin, A. G.

Frage 2841: Wüßte eine geehrte Mitleserin un-teres lieben Blattes ein Prof. Krausches Trofenbettschen zu ermäßigtem Preise zu erwerben? Besondere Ver-hältnisse wegen würde ein solches in dieser Weise abge-treten. M. A.

Frage 2842: Wie kann ich meine Dienstmädchen beim Eintausen kontrollieren? Ich bezahle stets bar, verlange aber, daß bei bestimmten Lieferanten einge-kauft werde. Statt dessen gehen aber die Mädchen da-hin, wo ihnen Gekochte oder niedrigere Preise gemacht werden, wo sie ihre Freundinnen antreffen oder wo ein galanter „Bediener“ ihnen Liebenswürdigkeiten sagt. Zur Rede gestellt, haben sie stets hübschen Ausreden für eine und das Verhältnis zu unseren bestimmten Lieferanten wird gestört. Wie richten sich erfahrene Hausfrauen in solchem Falle ein? Guter Rat wird bestens ver-dankt. Von einer, die noch nicht lange haushält.

Frage 2843: Sucht eine geehrte Leserin dieses Blattes Gelegenheit, zu einem überaus billigen Pensions-preis eine Tochter in einer guten Privatfamilie der französischen Schweiz zu placieren zur Erlernung der Sprache und der Ausgeschäfte? Junge Töchter wären dort sehr gut aufgehoben. Die Fragesstellerin, in der Ostschweiz wohnend, wäre zu näherer Auskunft gerne bereit. W. S. M.

Frage 2844: Ich bitte erfahrene Mitleserinnen in nachfolgender Angelegenheit um guten Rat: Meine zweite Tochter, ein sehr intelligentes Mädchen von 18 Jahren, aber sehr klein und kindlich aussehend für ihr Alter, quält mich schon längere Zeit mit dem Wunsch, in die Fremde zu gehen, um ihr Brot selber zu verdienen und die Welt kennen zu lernen. Ich habe mich nur ungern entschlossen, ihrem Wunsche zu entsprechen, denn sie schien mir noch viel zu kindisch, viel zu wenig reif, um unter Fremden selbständig und gegen alles an sie heranretende gewappnet zu sein. Ich hätte sie am liebsten noch mögen in die Schule geben lassen, bis sie sich weiter würde entwickelt haben. Sie hat aber ohne mein Wissen unter der Hand sich nach einer Stelle umgesehen zur Beauf-sichtigung der Kinder und hat einer französischen Familie zugelagt. Jetzt brachte mir jüngst ein Zufall das Tage-buch meiner Tochter zu Gesicht und aus diesem wurde mir klar, daß ich meine Tochter ganz falsch beurteilt habe. Ich hielt sie für ein Kind und sie ist ein wildes, heißempfindendes Geschöpf, dessen Leidenschaftlichkeit mich erschreckt und für welches ich den rechten Ton kaum werden finden können. Ich sehe, es geht nicht je länger daheim zu behalten; aber ich darf sie auch nicht selbst-ständig an eine Stelle gehen lassen. Ihre romanhaften, begierlichen und überpannten Aeden würden sie bei der ersten Gelegenheit ins Unglück führen. Ich bin in einer bösen Lage und weiß nicht, was mit dem Mädchen be-ginnen. Fort muß sie, aber wie? Wohin? Was was? Für guten Rat ist von Herzen dankbar. Mutlose Mutter in G.

Frage 2845: Auf welche Weise, resp. durch welche Vermittlung kann eine Tochter eine Stelle erhalten, wo ihr eine freundliche Behandlung zugesichert wäre? Betreffende würde sich am liebsten in der französischen Schweiz als Stütze der Hausfrau placieren und zwar um geringe Entschädigung, bis sie der Sprache mächtig. — Zu Offerten aus Zeitungen ist durchaus kein Vertrauen vorhanden, berechtigt durch traurige Erfahrungen von Bekannten der Fragenden, denen als Dank für ihre Pflichttreue und Aufopferung von Seiten der Herrschaft nichts als Lindant und Mischung zu teil wurde. Solch einem Schicksale entgegenzugehen, ist wirklich ein trauriges Loos; es möchte davon bewahrt bleiben.

Antworten.

Auf Frage 2794: Tannene Böden kann man auch dunkel halten wie harthölzerne. Zu diesem Zwecke wird der Fußboden mit Nupbeize (die in den Droguerien erhältlich ist) angestrichen und nachher geölt. Es empfiehlt sich, etwaige Fugen vorher mit Kitt zu verstreichen, den ein Maler braun herstellen kann.

Auf Frage 2799: Sie sind nicht die einzige Frau, die von ihrem Manne alles Geld verlangen muß für ihre Einkäufe, nein, ich weiß Damen, die ihrem Manne noch schönes Vermögen brachten und doch über nichts zu verfügen haben, ohne ihrem Manne genaue Rechenschaft darüber zu geben. Das Einzige, was Sie verlangen können, ist, daß Ihr Herr Gemahl auch über seine Ausgaben ein Buch führen muß. *Janne Mitobonnetin in B.*

Auf Frage 2801: Auf Ihre Frage betreffs der Stützähne, möchte ich Sie warnen, solche machen zu lassen. Leider habe ich zwei solche und ich werde es immer bereuen. Was die Schmerzen anbelangt, so sind sie sehr heftig. Wenn ich denke, was ich bei dieser Operation alles ausgehalten habe, und auch seither, möchte ich jedermann abhalten, sich solchem auszuliefern. Wenn die Zähne noch hübsch wären, würde ich mich zufrieden geben. Bei mir inbeffen hat es meinen Mund eher verunkeltet. Einen einzelnen Stützahn sich einlegen zu lassen, mag auch ganz angenehm sein, gibt auch schon weniger Schmerzen, und hat man keine Blatte im Mund; aber ich finde, es sei sehr schädlich für die Nerven, denn ich denke, ich hab's ihnen zuzuschreiben, daß ich oft an den Stützähnen so geschwollen werde. — Ich habe 10 Jahre Garantie, will aber nicht so lange glückliche(?) Befitzerin derselben sein. Ich wünsche Ihnen besten Erfolg. *Junge Mitobonnetin in B.*

Auf Frage 2807: Es hat sofort direkte Uebermittlung der Offerten stattgefunden.

Auf Frage 2810: Die Uebermittlung der eingegangenen Antworten geschah direkt.

Auf Frage 2812: Sehr gute Teppiche sind die Brüsseler und die Tournaier. Die Brüsseler sind gerippt, bei den Tournaier ist der Kops aufgeschuitten. Große Solidität und Schönheit zeigen die sog. Arminier-Teppiche. Die Chenille besteht aus bestem englischem Kammgarn und der Untergrund aus Leinen oder hartem, englischem Zwirn. Neuestens werden diese Arminier-Teppiche auch imitiert aus Wollabfall und Baumwolle. Sie sind kenntlich an der niederen, weniger dichten Chenille, währenddem die Farben nichts zu wünschen übrig lassen. Die Haltbarkeit dieser Sorte ist sehr beschränkt. Dann findet sich noch der Smyrnatteppich, von welchen die ganz echten aus Kamelhaaren hergestellt sind. Aber auch die aus Kammgarn oder Schafwolle erstellten sind hübsch und solid. Eine ruhige Umschau in den großen Teppichhandlungen wird Sie am besten belehren. Wenn der Verkaufspreis nicht beschränkt ist, so übernehmen solide Geschäfte die weitgehenden Garantien. *a. r. in B.*

Auf Frage 2812: Eingegangene Offerten sind direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2813: 50 Gramm Boräure, 100 Gramm Borax, 150 Gramm Essigspirit und 1 Liter Wasser werden auf 40–50° R. erwärmt, so daß sich Boräure und Borax gut lösen. Vom Feuer genommen, wird der Mischung 125 Gramm Weingeist zugegeben. Mit dieser noch warmen Lösung wird das Holz dreimal angestrichen. Nach dem Trocknen wird noch folgende Mischung warm aufgetragen: 100 Gramm Borax in 2 Liter Wasser aufgelöst. Dieser kochenden Lösung wird 200 Gramm Blätterseife beige gerührt. Es muß so lange im Kochen erhalten und gerührt werden, bis sich der Schellack vollständig aufgelöst hat.

Auf Frage 2815: Uebergeben Sie Ihr Gesuch der Firma Haasenstein u. Vogler; es wird Ihnen dort mit allem das Interaktionswesen beschlagenden und Ihnen in diesem Falle Wissenswerten an die Hand gegangen. *a.*

Auf Frage 2815: Es hat direkte Uebermittlung stattgefunden, ebenso auf Frage 2819, 2820 und 2821.

Auf Frage 2816: Die uns freundlich gestellte Antwort einer sachkundigen Leserin nimmt mehr Raum in Anspruch, als wir im Sprechsal darüber zu verfügen haben. Wir werden die allgemein interessierende Ausführung in nächster Nummer an anderer Stelle des Blattes veröffentlichen. *Retaktion.*

Auf Frage 2817: Es ist durchaus nicht gesagt, daß die Hüneraugen ausschließlich infolge von Druck oder Reibung entstehen. Es kommt vor, daß diese Quälgeister sogar bei heftigeren Personen entstehen und zwar in kurzer Zeit und in größerer Anzahl, um nach Beilegung, auch nachher in knappem Schuwert nie mehr wiederzukehren. Das Gleiche ist der Fall mit den Warzen, für deren Erscheinen auch keine Ursache kann aufgefunden werden, die oft aller Beilegung zum Trotz immer wiederkehren und oft für immer wegbleiben.

Auf Frage 2818: Nuschalemetrakt zum Färben der Haare in den Nuancen blond, hell und dunkel, braun und schwarz. Er ist samt Gebrauchsanweisung zu beziehen bei Herrn Hartmann, Apotheker, in Steckborn.


Feuilleton.
 (Nachdruck verboten.)
Verstülgungens Ädrn.
 Von Felene v. Gockendorff-Grubowoll.
 (Fortsetzung)

Ich wage nicht darüber zu urteilen, Sir. Unser Herr sagt, daß ihm die von außen hereinbringenden Dünste und Töne Kopfschmerz verursachen und hat seit dem Winter seine Zimmer nur selten verlassen. — Verzeihen Sie göttigt, Sir, ich sehe soeben, daß das Tintenfaß auf dem Schreibtische leer ist und will schleunigst diese Nachlässigkeit gut machen.

„Das ist mir lieb, da ich heute abend noch einen Brief zu schreiben gedenke.“

Die verstülgerten Augen der Frau öffneten sich für eine Sekunde ganz; ein schneller forschender Blick schoß zu dem Maler hinüber, dann sanken die weißbewimperten Lider wieder herab. „Ganz wohl, Sir — Thomas kann ihn dann in Empfang nehmen; die Postkassen gehen um sechs Uhr früh zur Station ab,“ sagte Mrs. Laughton in ihrem gewohnten ruhigen Tone. Dann war Mr. Vanquish allein.

„Sie hat etwas von einem Gespenst,“ dachte er, auf die Thür blickend, durch welche die dünne, graue Gestalt wie ein Nebelstreif verschwunden war, „und ich glaube nicht, daß sie die geeignete Pflegerin für Sir Rupert ist. In meinem heutigen Briefe an die Lady soll aber davon noch nicht die Rede sein.“

Der Brief enthielt nicht viel. „Morgen wird meine Skizzenmappe in Aktion treten,“ schrieb der Maler, „von dem Erfolge des Bildes hängt alles weitere ab. Möge der Himmel mit mir sein, daß ich es vollbringe, im Kampfe mit dem Schatten von Cedar-House den Sieg davonzutragen!“

Hardy Vanquish konnte seinen Brief, der die Adresse der Lady trug, nicht wohl durch die Hände der Dienerschaft in Sir Mulligans Hause gehen lassen, er suchte sich deshalb, als er mit seiner Abendcigarre anscheinend planlos umhergeschlenderte, einen Boten, der geeignet war, für ein Geldgeschenk nach der nächsten Eisenbahnstation zu wandern, und fand ihn sehr bald in der Gestalt eines intelligent blickenden, schwarzäugigen Knaben, welcher sich in der Nähe der Pferdefälle herumtrieb, ganz in den Genuß eines irgendwo aufgestellten Cigarrenstummels vertieft. Der fremde Gentleman zog seine Cigarettafche heraus und offerierte dem Ueberraschten eine seiner feinen Manzanillas, ihn dabei von seinen Wünschen unterrichtend; als der Cigarre dann noch ein Silberstück folgte, kannte das Entzücken des Knaben seine Grenzen mehr und er versprach, „wie ein Vogel durch die Luft fliegen zu wollen“, dann küßte er den Brief noch zum Nachzuge zurecht. Danach begab sich Hardy Vanquish, zufrieden mit dem Erfolge dieses Tages, zur Ruhe.

Am folgenden Morgen erschien Sir Rupert Mulligan selbst, um sich nach seinem Gaste umzu- sehen.

„Fehlt es Ihnen auch an nichts, Mr. Vanquish?“ fragte er. „Ich machte mir nachträglich Vorwürfe, gestern abend nicht mit Ihnen souperiert zu haben, und verspreche, von jetzt an ein liebenswürdiger Wirt zu sein. In der Einsamkeit kommt man nur zu leicht dahin, sich gehen zu lassen, und das sollte nicht sein.“

„Sie beschämen mich, Sir Rupert! Es wäre mir sehr peinlich, wenn Sie sich um meinwillen den geringsten Zwang auferlegten; eine Wahrnehmung dieser Art würde nur dazu dienen, mich zu vertreiben.“

„Seien Sie unbesorgt. Wir werden uns gegenseitig nicht genieren. Sie nehmen doch heute Ihr Diner mit mir?“

„Gern, Sir Rupert. Selbst wenn es gegen die Ansicht der Mrs. Laughton sein sollte. Meiner Meinung nach müßten Sie sich nicht in ein System zwingen lassen, sondern leben, wie der Augenblick es eben mit sich bringt.“

„Mrs. Laughton meint es gut mit mir, Vanquish; seit ich sie habe, das will sagen seit mein langjähriger Kammerdiener Thomas sich verheiratet hat, fehlt es mir an keiner Bequemlichkeit — und im Krankenpflege ist Marian Laughton geradezu unübertrefflich. . . Ich will Sie nun nicht länger stören, mein Freund, auf Wiedersehen!“

Der Baronet hustete ein wenig, als er am geöffneten Fenster vorbeisritt und Hardy Vanquish blickte ihm gedankenvoll nach, bevor er zu dem Auspacken seiner Kofferfatsche zurückkehrte. „Es thut wahrlich not, daß sie zurückkehrt,“ murmelte er vor sich hin, „nun, der Nachmittag wird uns zeigen, welche Chancen wir haben.“

Nach dem Diner, welches Hardy Vanquish durch seine frische, heitere Konversation belebte, zog sich Sir Rupert Mulligan in den tiefen Armstuhl zurück, der ihn gewöhnlich zu dieser Zeit aufzunehmen pflegte.

„Ich will aber nicht schlafen, Vanquish,“ sagte er, „sondern Ihre Skizzenmappe vornehmen, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Ganz gut, Sir Rupert, hier ist die Mappe. Ich denke, Sie werden manches neue Blatt darin finden,“ erwiderte der Maler; „untdessen vertiefe ich mich in diese alte Bilderbibel, deren Stiche wirklich vortrefflich sind.“

Er machte es sich, nachdem er die schweren Vorhänge etwas zurückgeschoben und das Fenster verflohen ein wenig geöffnet, in einer Fensterstiche bequem, welche ihm gestattet, den Baronet im Auge zu behalten. Das Studium der schönen melancholischen Züge seines Wirtes übertraf heute jenes der alten Kupferstiche bei weitem an Wichtigkeit — und so blühte er häufig über den wichtigen, auf seinen Knien ruhenden Lederband fort zu Sir Rupert hinüber, fest entschlossen, den Moment nicht zu veräumen, wo derselbe das bedeutungsvolle Porträt zu seinen Augen emporheben würde. Da gab es aber unglücklicherweise ein Bild in der alten Bibel — Nebekass Begegnung mit Isaak darstellend — welches in einer so weit von der gewöhnlichen Auffassungsweise abweichenden Art ausgeführt war, daß es des Malers künstlerisches Interesse vollkommen in Anspruch nahm, beionders da er sich bereits selbst viel mit diesem Motive beschäftigt und dasselbe ähnlich in sich verarbeitet hatte, so daß er nun wie vor einer Offenbarung stand. Eine Zeit lang triumpierte der Künstler vollständig über den Menschen. Mr. Vanquish sah und empfand nichts, als die edlen ausdrucksvollen Gestalten, die weißevolle Sabbathstimmung des vor ihm liegenden Bildes — als er dann endlich, wie aus tiefem Traum erwachend, seine Augen von demselben erhob und mit allen Sinnen aus der alttestamentlichen Welt in die Gegenwart zurückkehrte, da war die Erkennungsscene der Sir Rupert augenscheinlich vor sich gegangen. Aber der Baronet schien noch unter ihrem Banne zu stehen. Lebhaft Rote lag auf seinen sonst marmorblaffen Wangen und in den müden braunen Augen brannte ein fremdes Feuer, während er sie unverwandt, mit unbewußt zärtlichem, bewunderndem Ausdruck auf die Porträtstizze gerichtet hielt.

„Es ist gegliedert!“ sagte sich Hardy Vanquish tief aufatmend, „augenscheinlich laucht auch er jetzt dem Lauten der „Erinnerungsstufen“, und wie ich glaube, erwecken sie die alte Liebe aus ihrem Dornröschenschlummer! So habe ich denn nicht umsonst meine besten Kräfte an die Ausführung des kleinen Bildes gesetzt, nicht umsonst es so ernst genommen mit jeder Linie des wundervollen Gesichtes, bis dasselbe sprechend treu und lebensvoll vor mir stand in dieser ureigenen, kühlen, melancholischen Lieblichkeit des Originals!“

In diesem Augenblicke ließ der Baronet seine Hand, welche das Blatt hielt, langsam sinken und schaute zu Vanquish hinüber. Der Maler erwiderte den Blick möglichst unbefangen.

„Fanden Sie einiges Gute unter den Studien, Sir Rupert?“ fragte er leichtbin.

„Kommen Sie einmal herüber, Vanquish. Ich fand noch gar nichts außer diesem Porträt. Ich sah noch niemals ein Gesicht von so unwiderstehlicher Reinheit, Unschuld und Frische, und es ist mir, als müßte der Anblick des Originals mich gesund machen. Existiert dasselbe noch? Und wo? Sagen Sie mir alles, was Sie selbst wissen!“

Der Sinn dieser in ziemlich erregtem Tone gesprochenen Worte entsprach den Erwartungen des Malers keineswegs und strappierte ihn in hohem Grade. „Er erkennt sie nicht! Er liebt alles andere aus ihrem Antlitz heraus, nur das nicht, was ich für ihn hineinlegte und was zu seinem Herzen sprechen soll!“ dachte er unzufrieden, während er äußerlich gelassen die Bilderbibel schloß und fortlegte und dann ruhig durch das Zimmer zu dem Armstuhl Sir Ruperts hinüberging. Der Baronet hielt ihm das Blatt entgegen.

„Diese hier, Vanquish! Diese träumende junge Person mit den altmodischen Flechten! Wer ist sie?“

Hardy Vanquish warf nur einen flüchtigen Blick auf die Stizze, dann stürzte das ganze himmelhohe Gebäude seiner Hoffnungen mit einem Schlage zusammen. Es war nicht Lady Ewan Ramjon, sondern Susan Montgomery, die junge, gebulbige Schwester seines Freundes Baldwin, welche in dem weltfernen kleinen ländlichen Hause zu Kotton-Row ihr Leben hinflebte neben dem Stiefvater und im Kampfe mit den hunderten Bitterkeiten und Sorgen eines Haushaltes, der von Unbegnien unter dem Joch der Armut geknecht! — Hardy Vanquish hatte Susan Montgomery niemals unbefangt gesehen und deshalb auch in dieser Art dargestellt: im ephemerantken Erkerfenster sitzend, eine Näherin in den Händen, aber darüber hinausschauend, wie es so ihre Art war, wenn irgend ein besonderer Gedanke ihr durch den Sinn ging.

(Fortsetzung folgt.)

Frische Fische als billige Volksnahrung.

Durch das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen der Schweiz und Norwegen ist der Eingangszoll auf frischen Fischen aus Norwegen weggefallen. Norwegen ist ein sehr reiches Land und bestrift sich sehr, diese Produkte bei uns gut einzuführen. Zu diesem Zwecke hat sich in dorten eine große Aktiengesellschaft gebildet, die namentlich den Verkauf der frischen Fische dem Gemeindefischhändler G. Christen in Basel übertragen hat. Herr G. Christen erhält nun allwöchentlich — in etwa hiefür angefertigten Fischtransportwagen in Eis — einige Wagonladungen dieser Fische, hauptsächlich Schellfische. Die Güte, Vorzüglichkeit und Nahrungsfähigkeit dieses Fisches ist ja allgemein bekannt; durch die einfache Zubereitung kann dieselbe auch in jeder Haushaltung seroiert werden. Herr Christen wird diese Fische in Körben von 100 Pfund Inhalt zu Fr. 25.—, und im Detail zu 35 Cts. per Pfund zum Verkauf bringen. Um von dem billigen Preis von 25 Cts. per Pfund zu profitieren, werden sich leicht einige Haushaltungen zusammenbau, um fortweise beziehen zu können. Bei den jetzigen Fleischpreisen ist es ja nur zu begreifen, daß ein solch gesundes Nahrungsmittel eingeführt wird.

Die deutsche Kaiserin als Hausfrau.

Kaiserin und Hausfrau — wie reimt sich das zusammen, spaltet vielleicht ungläubig manche Klerin. Eine Kaiserin hat keine andere Aufgabe als diejenige, es sich wohl sein zu lassen und Staat zu machen. Eine Kaiserin, meinen viele, braucht zur Arbeit keinen Finger zu rühren und ein Herr von Dienerschaft ist stets ihres Wirtes gewärtig. Dem ist denn doch nicht so, und manches Haus-töchterchen und sogar manches Dienstmädchen wird sich eigenmächtig betreffen fühlen, wenn es hört, daß die deutsche Kaiserin, die um halb elf Uhr zur Ruhe geht, regelmäßig schon um sechs Uhr morgens aufsteht und daß ihre erste Arbeit ist, sich selbst den Kaffee zu machen. Um 11 Uhr wird bei der Kaiserin diniert, um 8 Uhr joupirt. Ihre sechs Jungen und ihr Mädchen beaufsichtigt sie selbst bei der Arbeit und beim Spiel. Die Jungen reiten leidenschaftlich gern Ponies, die ein Geschenk des Sultans sind. Den Gewinner im Wettreiten befördert die Mutter mit einem blauen Band. Die Knaben treiben Angeln und Radfahrertour, ihre größte Freude aber ist das Spiel in einer Miniaturkammer, die eigens für sie erbaut wurde. Nach den Ponies sind kleine Hunde ihre Lieblinge, deren einer einst in des Kaisers Arbeitszimmer lief und dort ein vom Kaiser unterzeichnetes Schriftstück zerriß. Der Kronprinz ist ein wenig enfant terrible. Als ihm der Religionslehrer einmal sagte, daß alle Menschen Sünden seien, erwiderte der Kronprinz: „Mein Vater mag wohl ein Sündler sein, aber meine Mutter sicher nicht.“ Nach Bismarcks Entlassung fragte den Kaiser: „Papa, man sagt, Du willst jetzt dem Volk allein sagen, was es zu thun hat. Ist das wahr, willst Du das?“ Die kleinen Prinzen werden nach englischer Mode gekleidet, haben englisches Spielzeug und treiben englischen Sport. Sie sprechen perfekt englisch. Die Kaiserin zieht englische Kleider den deutschen vor. Sie ist immer sehr einfach gekleidet. Die Kaiserin ist das Muster einer Hausfrau, sie kann nähen, flicken, kochen und backen, so gut wie nur sonst eine wackere Hausfrau. Natürlich hat sie mit diesen Dingen jetzt wenig zu thun, aber in ihrer Mädchenzeit hat sie oft ihre Kleider und Aute selbst gemacht, und noch jetzt befreit sie oft die Wäsche des Kaisers aus, näht Knöpfe an und sticht Socken. In der Familie sind fast nur englische Socken im Gebrauch. Prinz Heinrich hat einmal geäußert, als ihm seine Frau den Vorwurf der Parteilichkeit für englische Waren machte: „Patriotismus ist ganz gut, meine Liebe, aber es dürfen einem nur nicht die Weine gefärbt werden.“ Die Kaiserin verlammt jeden Montag eine Reihe junger Damen um sich, mit denen sie für die Armen näht. Ihre Dienerinnen sind ihr sehr ergeben. Ueber die Dienbotenfrage äußerte sich die Kaiserin einmal wie folgt: „Unsere meisten Herrschaften nehmen zu wenig Interesse an der Wohlfahrt ihrer Diensthöfen. Die meisten Diensthöfen haben zu viel Arbeitszeit und zu wenig persönliche Freiheit. Aber wenn man ihnen mehr Freiheit ließe, setzte man sie zu großer Verführung aus. Vor allem aber sollte man ihnen hübsche, gesunde Schlafstuben geben. Auch sollte man Wägbeime errichten, wo sie die Abende und Sonntagnachmittage zubringen können. Vor allem

aber sollte man auf den sittlichen Charakter der Diensthöfen mehr Pflege verwenden, denn ihnen vertrauen wir unsere Kinder an. Die Kaiserin verwendet jeden Tag vor dem Schlafengehen eine Stunde auf ihr Tagebuch, das niemand außer dem Kaiser lesen darf und das immer sorgfältig unter Verschluss gehalten wird.

Im Zeichen der Liebe.

Den Heiratsgeheulen in großen deutschen Zeitungen ist ein Statistiker nachgegangen. Von seinen Entdeckungen wird folgendes berichtet:

Fast dreimal soviel Männer als Frauen trachten, auf dem Wege der Anzeige in den Häfen der Ehe einzulaufen. Während 81% Frauen gegen 56% Männer vom Alter gänzlich absehen, machen nur 32% Männer und gar nur 6% Frauen Anspruch auf die Eigenschaft — der Jugend für das geluchte Ehegeheiß. Von männlicher Seite sowohl, wie von der weiblichen wird nicht dem Vermögen meist auf Intelligenz, wenig auf das Befehnis geben. 6% Männer und 13% Frauen bekennen sich in den Gelüben zum israelitischen Glauben. Die Frauen legen mehr Wert auf eine geachtete, unbeschnittene Familie als die Männer, dagegen 33 gegen nur 8% der letzteren sprechen in den Gelüben von der Familie des Zukünftigen. Die Frauen halten es für notwendiger als die Männer, über den eigenen Besitzstand Angaben zu machen. Eine bestimmte Summe fand sich gegen nur 7% heiratslustiger Männer bei 44% Frauen angeben; ein Zeichen dafür, daß auch die letzteren die Geldangelegenheit entscheiden für den nervus rerum bei der Heiratsfrage halten. Was den Beruf der Männer anbetrifft, so kommt in erster Linie die allumfassende Angabe „Kaufmann“, dann kommen Gastwirte und Restaurateure, danach Fabrikbesitzer, Handwerker, Arbeiter u. s. w. — Einer der Heiratskandidaten bekennt sich als „alter gemüthlicher bisheriger Junggeheile, der auf seine alten Tage doch noch zur Vernunft kommen will“, — ein anderer gibt nur an, Lieutenant der Reserve zu sein. Im übrigen aber kann man 30% der gesamten Heiratsinserate als mehr oder weniger inhaltsreich an unfreiwilliger oder teils auch freiwilliger Komik bezeichnen. Schließlich sei noch bemerkt, daß 42% der angehenden Frauen angeben — meistlich gebildet zu sein.

Neues vom Büchermarkt.

Die stillen Freuden des häuslichen Herdes — wann könnte man sie besser schätzen als in den ruhigen Stunden, wie sie der lauten Lust unseres großen Winterfestes zu folgen pflegen! Traulich sammelt sich Abend für Abend der Familienkreis, und mehr als früher gelangt die Lektüre wieder in ihr Recht, sei es, daß man sich still in ein Buch oder eine Zeitschrift vertieft, oder gespannt dem Worte eines Vorlesenden lauscht. Beiden Arten der Unterhaltung kommt in ganz vorzüglicher Weise die allerbewährte Familienzeitschrift „Lieber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) entgegen, von deren Großfolienausgabe jedoch das lebende Wort zur Ausgabe gelangt. Da finden wir die Fortsetzung des interessanten Romans „Gehobenen“ von Sophie Jungmann und den Schluß der nicht minder fesselnden Erzählung „Nach zwanzig Jahren“ von D. Elster, während zugleich ein neuer Roman „Vergiftete Pfeile“ von G. von Bredow beginnt. Auf letzteres Werk darf wohl ganz besonders aufmerksam gemacht werden, da in ihm offenbar von funderiger Hand und auf Grundlage unverkennbar tatsächlichen Materials ein Thema behandelt wird, das seit einiger Zeit die gesellschaftlichen Kreise unserer Reichshauptstadt in höchster Spannung erhält — das der anonymen Briefe. Skizzen und Essays aus fast allen Gebieten des künstlerischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens drängen sich dazwischen, wie nicht minder Illustrationen von hohem künstlerischem Werte, so unter anderem die Fortsetzung der allerliebsten Wundtrockenblätter, auf welchen der bekannte Münchener Maler Emanuel Spitzer seine originellen „Geschichten aus dem Alltagsleben“ vorträgt. Verächtlichigt man den billigen Preis (50 Pfennig pro Heft), so darf man wohl sagen, daß kein anderes ähnliches Unternehmen auch nur annähernd das Gleiche leistet.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. in G. Um richtigen Rat zu bekommen, ist es nötig, die Verhältnisse und die Fähigkeiten der

Naturliebenden zu kennen. Man muß an Gegebenes und Vorhandenes anknüpfen und mit den Umständen rechnen. Nähere Mitteilungen sind unbedingt notwendig, um Ihnen zweckmäßig auf die Hand gehen zu können.

1234. Die Discretion ist in jedem Falle gewahrt, auch im schwerigsten Falle. Seien Sie ohne Sorge.

Mad. v. O. in G. Wir erachten das ausgelegte Salair als den höchsten Anforderungen genügend; der Grund der Ablehnung ist also nicht in diesem Punkte zu suchen. Es ist aber mehr als bloß ehrenhaft, wenn die Tochter erklärt: „Der hohe Gehalt kann mich nicht locken. Eine verständigere und liebevollere Herrschaft als mein Mütterchen kann ich nicht finden, und größere Ersparrnisse kann ich nicht machen; ich kann keinen wertvolleren Lohn einheimen als den stillen Dank und die verborgenen Segenswünsche meiner Mutter.“ Ein Mädchen, das in dieser Weise denkt, müßte freilich die Krone einer Dienerin werden, eine Dienerin, wie wir solche Frauen gönnen möchten. Aber wir wollen doch recht von Herzen wünschen, daß Mutter und Tochter noch lange vereint bleiben können. Wir denken Ihnen Glück zu wünschen.

Frl. L. J. in A. Sie haben leider vollständig recht. Die Erkenntnis und Einsicht der Eltern kommt in den meisten Fällen für die Kinder zu spät. Es ist dies eine mehr als bloß schmerzliche Erfahrung.

Frl. M. J. in S. Wenn Sie Lust haben, in einem Landgasthof das Kochen und die Hausgeschäfte zu erlernen, so sind wir im Falle, Ihnen zu diesem Zwecke eine passende Adresse mitzuteilen.

Frau G. S. in B. Der Unbehalt ist allgemein geflagt. Sie finden eine betreffende Abhandlung in dieser Nummer. Es ist bedenklich, daß so viele geliebte, kräftige Töchter von einer geregelten, strammen Arbeit zurückgedrängt und meilen, als Entgelt für Kost, Logis, Wäsche und Lohn genüge ein bißchen pomadig geleistete Arbeit. Die Folgen von diesem Mißstände treffen die stellungsuchenden Töchter in erster Linie. Jetzt schon vereinfachen viele Familien ihren Haushalt und erparnen sich dadurch einen Teil ihres Dienstpersonals. — Wir sind begierig, von Ihnen zu hören, wie der gemachte Versuch Sie im Laufe der Zeit befriedigt.

Herrn S. in G. Sie lieben uns im unklaren, ob das Vorlesen in deutscher, französischer oder englischer Sprache zu geschähen hat. Im übrigen sind Ihre Wünsche bestens notiert. Daß Sie nicht aufschreiben mögen, ist begreiflich; denn es dürfte keine Kleinigkeit sein, sich durch eine Menge von Angeboten durchzuarbeiten.

Hausfrau in B. Wenn Sie die vegetarische Lebensweise nicht für den gesamten Haushalt durchführen können, so ist die Ersparrnis nicht groß und die Küche erfordert doppelte Arbeit.

Frau J. in A. Diejenigen Nummern unseres Blattes, welche den Briefkasten für Gesundheitspflege enthalten, führen keinen Sprechsal. Daher rührt die Verschlebung ihrer Frage, welche letztere Sie nun heute erledigt finden. Können erwachten Ihnen keine. Ihre freundlichen Grüße werden bestens erwidert.

Abonnetin Lina. Die Electricität soll in diesem Falle dauernd wirken, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Ueber die Kostenverhältnisse kann nur der Arzt Auskunft geben. Wir werden uns danach erkundigen.

Frau Julia G. in M. Nicht immer steht die Arbeitsfreudigkeit zu der physischen Kraft des Menschen im richtigen Verhältnis. Der Wille zur Arbeit und die Freude daran leisten bei geringen Körperkräften oft wahre Wunder. Schauen Sie daher in erster Linie auf guten Willen und Energie und machen Sie einen Versuch. Großen, starken Personen geht sehr oft die rasche Beweglichkeit ab; sie sind oft bequem und entbehren des eigenen, inneren Antriebes zur strammen Thätigkeit. Der Ehrgeiz der kleinen, eher schwächlich scheinenden Leute, es den großen an Leistungsfähigkeit zuoranzutun, hat schon manchen Wesentlichen angenehm enttäuscht.

A. J. in L. Sie hätten schon zu Beginn des Winters den Händen die nötige Schonung sollen angedeihen lassen durch gründliche Reinigung mittels Seife und Bürste nach jeder Hausarbeit und durch Einreiben mit Goldcream nach jeder Bemühung der Hände. Beim Hängen von Wäsche thun weiße Baumwollhandtücher die besten Dienste. Wenn die Hände in dieser Art gewissenhaft und pünktlich besorgt werden, bleibt die Haut rein und weich. Im Tagen, wo die Hände anhaltend im Wasser sein müssen, ist ein Einreiben mit einer alkoholisches Flüssigkeit, dem Einreiben mit Goldcream vorzuziehen, sehr zu empfehlen.

Wer seine Zähne gesund erhalten will, gebrauche Odontine Andree (vielfach prämiert), erhältlich in allen Apotheken. (H 342 Y) [123

Es ist eine falsche Ansicht,

ein der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler zur Besorgung übergebenes Inserat komme teurer zu stehen, als wenn dasselbe der betreffenden Zeitung direkt eingesandt werde. — Wir erhalten unsere Provision für die Besorgung der Inserate von den Zeitungen, das Publikum hat uns nicht mehr zu bezahlen, als den Blättern selbst. — In Anbetracht also, dass man sich dabei viel Mühe und Unkosten erspart, übergibt man ein für in- und ausländische Zeitungen bestimmtes Inserat am besten der altbewährten Firma Haasenstein & Vogler zur Besorgung. (Bureau in St. Gallen: Mullergasse 1.)

Infolge Betriebsstörung durch höhere Gewalt (Beschädigung der Säditischen Wasserleitung) konnte die „Schweizer Frauen-Zeitung“ nicht rechtzeitig zum Druck gelangen und bitten wir die geehrten Leser, die daher rührende Verzögerung in der Expedition gütigst zu entschuldigen.

Solideste Angebote in Herren-Stoffen.

Vollkommen genügend. BUCKSKIN-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2. 95 Muster franko. BUCKSKIN-Stoff zu einem Herren-Anzug zu Fr. 7. 35 Muster franko. BUCKSKIN-Stoff zu einem Knaben-Anzug zu Fr. 4. 95 Muster franko. Auswahl sämtlicher BUCKSKIN Herren- und Frauenkleiderstoff-Muster zu reduzierten Preisen liefert umgehend franko ins Haus (7/8) OETTINGER & Cie., Zürich.

Blutarmut. Bleichsucht.

724] Herr Dr. Krieger in Putlitz schreibt: „Dr. Hommel's Hämatalogen habe ich bei zwei blutarmen Damen mit stark darniederliegendem Appetit in Anwendung gezogen. Der Erfolg war überraschend und sind in beiden Fällen grössere Nachbestellungen erfolgt.“ Depôts in allen Apotheken.

Adolf Griedler & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

königl. spanische Hoflieferanten 11047 versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. metre. Muster franko.

Braut-Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

F. Jelmoll, Fabrik-Depot, Zürich, sendet an jedermann franko: Muster von Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz, doppeltr., reine Wolle, von 90 Cts. bis Fr. 6. 50 per Mtr. — auch von Herrenstoffen, Bettdecken und Baumwollwaren. [1018

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von cold cream, Vaseline, Lanolin etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage. [100



Gesucht.

In ein gutes Privathaus wird ein zuverlässiges, ordentliches Zimmermädchen, welches Liebe zu Kindern hat und gut nähen und bügeln kann, gesucht. Eine französische Schweizerin, die etwas deutsch versteht, würde bevorzugt. Gute Zeugnisse und Referenzen sind erforderlich. Adresse zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [224]

Eine junge Tochter vom Lande findet gute Gelegenheit, eine tüchtige «Haushaltungsschule» durchzumachen. — Anmeldungen unter Chiffre U 357 G an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [222]

Gesucht.

Ein treues, fleissiges Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht, hätte Gelegenheit, in besserm Privathause das Kochen zu lernen. Liebe zu Kindern erforderlich. Gef. Off. an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [186]

Gesucht:

in ein besseres Privathaus eine treue, zuverlässige Magd, die gut kochen kann und auch die übrigen Hausgeschäfte versteht. Anmeldungen unter Chiffre E W 187 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine junge Tochter, welche bei einer der tüchtigsten Damenschneiderinnen der Ostschweiz eine zweijährige Lehrzeit mit bester Zufriedenheit bestanden und schon selbständig gearbeitet hat, wünscht auf kommendes Frühjahr eine passende Stelle. Auskunft bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [182]

Eine junge Tochter von 19 Jahren, deutsch und französisch sprechend, im Servieren gewandt, sucht Stelle in einem grösseren Geschäft als **Ladentochter** bei honneten und rechtschaffenen Leuten mit familiärer Behandlung. Zeugnisse und Photographie zu Dienst. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [220]

Haushaltungsschule und Töchterpensionat Port-Roullant, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden aufmerksam gemacht auf dieses zeitgemässe Institut, das neben der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung der Töchter auch eine umfassende Kenntnis der häusl.-praktischen Arbeiten (bürgerliche und feinere Küche, Handarbeiten etc.) anstrebt. Der Unterricht wird von sämtlichen Lehrkräften in französischer Sprache erteilt u. wird namentlich auf die Aneignung eines reinen, geläufigen Französisch Wert gelegt. — Für Prospekte, Referenzen und Anmeldungen wende man sich an [127]

Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, Port-Roullant 3, Neuchâtel.

PENSION.

Herr und Frau Ed. Burdet in Colombier (bei Neuenburg), unterstützt durch ihre Tochter **Frl. Burdet,** nehmen in ihrem Hause eine gewisse Anzahl junger Fräulein auf, welche die französische Sprache lernen möchten.

Je nach Wunsch der Eltern, französische Stunden im Hause oder Besuch einer Spezialklasse (für die deutschen Fräulein) im Kollegium des Ortes. Günstige Bedingungen. (H 1375 N) Gesunde Luft, Familienleben und gute Verpflegung. Prospectus und Referenzen zur Verfügung. [217]

Töchter-Pensionat

Lonay am Genfersee (Schweiz) Familienleben. Unterricht in allen Fächern der franz. und engl. Sprache Musik und Zeichnen. Mässiger Preis. Refer.: Mme. Ruchonnet, Riez-Cully, Waadt. Bern: Mme. Müller, 2 rue de la Justice. Zürich: Mlle. Preiswerk, 35 Sihlstrasse. (H 1215 L) Nähere Auskunft erteilt [149] **Mlle. Ogiz, Lonay.**

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein. Koch- und Haushaltungsschule Buchs bei Aarau.

Beginn des 24. Kurses am **8. April 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [227]

Koch- und Haushaltungs-Schule

zugleich Gesundheitsstation **im Schloss RALLIGEN am Thunersee.** Frühlingskurs vom 7. März bis 20. Juni. Kursgeld Fr. 250 bis Fr. 300, je nach Zimmer. Sommerkurs vom 2. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300 bis Fr. 400, je nach Zimmer. Prospekte und Verzeichnisse der bisherigen Schülerinnen stehen zu Diensten. [219] H 679 Y **Christen, Marktgasse 30, Bern.**

Knaben-Institut Schmutz-Moccand in Rolle am Genfersee, Kanton Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung, mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt Bern und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gef. an den Direktor [216] H c 1535 L **L. Schmutz-Moccand.**

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. [132] (F 2498 Z) Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli**, Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer**, Baumeister, Florastrasse, Zürich, Herr **Felix**, Lehrer am Gymnasium in **Bern**, Herr **Stadler**, Pfarrer in **Lüttsburg** (Kt. St. Gallen), Herr **Müller**, Ständerrat in **Thayngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt**, Schulinspektor in **Frauenfeld.**

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernern Sprachen**, sowie der **Handelwissenschaften.** Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133] **Georges Zwickel-Welti, Schuldirektor.**

Bis Ostern 1895
täglicher Versand von prima Qualität
extra frische
Schellfische
à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —
à 0.35 per Pfund — per Pfund à 0.35
im Detail oder Anbruch.
Versandt per Bahn und per Post.
Garantie für Ia frische Ware.
Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q) [58] **E. Christen, Comestibles, Basel.**



Gesucht:

ein treues, williges **Dienstmädchen**, das selbständig einer bessern bürgerlichen Küche und Haushalt vorstehen kann und auch etwas von Gartenarbeit versteht. Eintritt sofort. Lohn und Behandlung gut. Einer Schweizerin gebe den Vorzug. [228] Amriswil, den 20. Februar. **Frau Tuchschnid.**

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig
in allen Apotheken.

Grösste Auswahl in
Haus-Apotheken
in Wandschrank-, Kassetten-, Etui-Form,
in jeder beliebigen Füllung,
als praktische Geschenke.
C. Fr. Hausmann
Hecht-Apothek Sanitäts-Geschäft
St. Gallen. [1083]

PENSION (H 1064 N)
Vaucher, Lehrer, Verrières.
Franz. Sprache für Jünglinge. [145]

Jede Dame, welche **Heureka-** sich für die beliebtesten **Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147] **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Pension für Töchter aus guten Familien.

Sorgfältige allgemeine Ausbildung, besonders im Französischen und Haushalt. Adresse: (H 1601 L) [218] **Mme. Monod, Aubonne, Vaud.** — Vorzügliche Referenzen. —

Une dame veuve, habitant une jolie villa à 15 minutes d'Yverdon, prendrait encore quelques jeunes filles en **pension.** (H 1074 L) Soins maternels et dévoués. Prix très modérés. Excellentes références. S'adresser pour tous renseignements à Mme. Vve. **A. Reinhardt-Tschantz**, Maison Blanche, près d'Yverdon. [139]

Pensionnat de jeunes demoiselles.

Les Bergières, Lausanne. Nombre limité d'élèves. Education et instruction très soignées. Excellentes références. (H 1769 L) [225] Directrice: **Mlle C. Weuve.**

Dans une bonne famille de la Suisse française habitant Lausanne, on désire recevoir pour Pâques

deux ou trois jeunes filles désirant apprendre la langue française. Très bonnes références à disposition. Pour de plus amples renseignements s'adresser à **Mmes Chamot, les Primevères 2, Boulevard de Grancy à Lausanne.** (Hc 1764 L) [226]

Töchter-Pensionat Melles Morard

in **Corcelles b. Neuchâtel** (Schweiz). Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. (H 850 N) [134]

Eine ehrbare Schweizer Familie, die eine hübsche Villa im Süden von Lausanne bewohnt, nähme ein oder zwei junge Leute während ihrer Studienzeit in

PENSION.

Man wende sich unter Chiffre R 1675 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in Lausanne. [223]

TÖCHTERPENSION de Mmes Cosandier

Landeron (Neuchâtel). Prächtige Lage. Studium in franz. u. engl. Sprache. Musik. Ausbild. im Haushalt, Küche u. Handarb. — Prospekt u. Ansicht des Pensionats. Referenzen: Pastor Büchelen, Landeron. (H 1488 N) [221]

Frau Pfarrer Virieux

in **Crassier** bei Nyon (Waadt) nimmt wieder drei junge Töchter in **Pension**, die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. Mütterliche Pflege. Reichliche Kost. Preis bescheiden. Referenzen in der Schweiz und im Ausland. (H 564 L) [105]

Französische Schweiz.

Einige **junge Mädchen** hätten gute Gelegenheit, das Französische gründlich zu erlernen. Familienleben u. gute Pflege sind zugesichert. Gelegenheit zum Besuch höh. Lehranstalten. Referenzen. Nähere Auskunft erteilt Herr **Professor Brocard**, Avenches, Waadt. (H 1419 L) [162]

Lausanne.

Töchter-Pensionat Mmes Steiner **L'Abeille-Montbenon.** [137] Gegründet 1878. (H 1035 L) **Hübsche Villa. Schöne Lage.**

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine kondensierte Kuhmilch. Detailpreis 60 Cts. per Büchse. Man verlange ausdrücklich **Romanshorer Milch**, event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74]

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.
 Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie
 Massage, verbunden mit besteingerichteter Kuranstalt. [130]
 Sommer und Winter offen.
 (H 184 G) Der Besitzer: **J. U. Dudley, Arzt.**

Die „Pension Daheim“
 Gerechtigkeitsgasse 52 in Bern
 empfiehlt sich zur Aufnahme von honetten, alleinstehenden Frauen und Töchtern
 für längere oder kürzere Zeit. — Auch durchreisende Damen werden freund-
 lichst aufgenommen. — Bequeme Tram-Verbindung mit dem Bahnhof, Station
 Kreuzgasse. — Vorherige Anmeldung erwünscht. (H 130 Y) [64]

Körperlich und geistig Zurückgebliebene
 (Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund ge-
 legenen Erziehungsanstalt von E. Hasenfratz in Weinfelden. Sorgfältige
 Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine
 besondere Lehrkraft. — Eigenliches Familienleben. Prospekte und beste
 Referenzen. (M 5695 Z) [144]

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln
 auf jede Frage kurzen und richtigen
 Bescheid.

MEYERS

HAND-LEXIKON

des
allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern
 kenne ich kein so unentbehrliches wie
 dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.)

Preis 10 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Damen-Loden
 Muster franko. [46]
H. Scherrer
 St. Gallen und München.

Bestes Nahrungsmittel der Alten und der Zukunft!
HORNBY'S OATMEAL.
HAFERMALZ.
 Keine Pflanzensorte gibt dem Gehirn und den Muskeln mehr Kraft.
 Hornbys Oatmeal ist unübertrefflich im Geschmack.
 Hornbys Oatmeal ist an Nahrungsstoff dem besten Ochsenfleisch
 gleichwertig.
 Hornbys Oatmeal befördert regelmässige und natürliche Verdauung.
 Hornbys Oatmeal ist die beste Nahrung für Schwache und Rekon-
 valeszenten.
 Hornbys Oatmeal (verdünnt) ist für Säuglinge und Kinder sehr em-
 pfehlenswert.
 Hornbys Oatmeal kann in wenigen Minuten zubereitet werden und
 brennt niemals an. (H 3658 Q)
 Hornbys Oatmeal ist nicht zu verwechseln mit den inländischen
 und den schottischen Hafermehlsorten, die in-
 mer bitter und verbrannt schmecken.
Preise: In Paketen von Pfund 2 à Fr. 1.30 per Paket,
 " " " " 1 à " " .70 " "
 " " " " 1/2 à " " .40 " "
 Zu beziehen in allen grösseren Drogen- und Spezereihandlungen. [53]

LIEBIG
 COMPANY'S
FLEISCH-EXTRACT
 Nur aecht, wenn jeder Topf den Namenszug
 in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Kornspl. f. d. Schweiz:
 Adolph Kuhnli, Basel.
 Einzel-Verkauf:
 Bäcker & Albrecht, Zürich.
 Zu haben bei den grösseren Kolonial-
 und Esswarenhandlern, Droguisten, Apo-
 thekern etc. (H 14 X) [60]

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen**
 jeder Art haben sich die **Dr. med. Smidschen Flech-**
tenmittel, bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blut-
 reinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich be-
 währt und zwar Salbe Nr. 1 bei nässenden Flechten,
 Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsaus-
 schlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfuss, Wund-
 sein, Wunden, Hautunreinigkeiten etc. — Salbe Nr. 2 bei trockenen Flechten,
 Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von
 Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt.
 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.
Kropf, Halsanschwellung
 mit Atembeschwerden. Drüsenanschwellungen werden selbst in hartnäckigen
 Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smidsche Universal-Kropfmittel** be-
 seitigt. Preis Fr. 2.50.

Dr. med. Smids Enthaarungsmittel
 beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an
 unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im
 Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe.
 Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3.50.

Dr. med. Smids Gehöröl
 ist bei Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Säusen und Rauschen in den Ohren,
 Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen und
 Jucken in den Ohren, Ohrenkrampf, verhärtetem Ohrenschmalz etc. von un-
 übertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. — [736
 Sennenberg-Wald, Gibschwil, den 20. September 1893.]
Zeugnisse: Wollen Sie mir umgehend wieder **Dr. Smids Flechten-**
mittel Nr. 1 zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet,
 und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogel-
 sang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per
 Nachnahme zu senden: **1 Flechtenmittel Nr. 2** von **Dr. med. Smid**. Dieses
 Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschen-
 mosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen **Ihr Dr. Smids Universal-**
Kropfmittel gebrauche und **Besserung spüre**, so ersuche Sie, mir noch
 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautigenthal b. Bolligen, den 19. Nov.
 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes **Dr. Smids**
Universal-Kropfmittel, wie das erste gewesen ist. Ich habe es für **gut**
gefunden, aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. All-
 stätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höll., mir **Dr. Smids Enthaarungs-**
mittel zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme
 zu senden. **Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt**
haben, ist sehr gut. E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auf-
 trag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von
Dr. Smids Gehöröl zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.
Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, Steckborn. Depots:
 St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; Herisau:
 Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; Rorschach: Apoth. J. C. Rothenhäusler; Zürich: Apoth. A. O.
 Werdmüller; Aussersihl: Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke, Badenerstr. 85; Basel:
 Alfr. Schmidt, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bübler, Hagenbachsche
 Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke.

Soeben erscheint:

100 000 Artikel.	16 Bde. geb. à 13 Fr. 35 bis. Unentbehrlich für Jedermann.	16 500 Seiten Text.
Brockhaus Konversations-Lexikon. 14. Auflage.		
9 500 Abbildungen.	Jubiläums-Ausgabe. 300 Karten. 130 Chromos.	980 Tafeln.

Nesselwolle (Marke Busch)
 Unterleibchen, Strümpfe und Socken für den Winter. Warm,
 dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 4825 Z) [52]
 Depot bei Frau **Sachs-Laube**,
 Thalgaasse 15, Zürich.

Sichere und dauernde Heilung bei
Flechten jeder Art
Hautkrankheiten
Hautausschlägen
 wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte Flechtenmittel** von
 Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von
 sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die
 Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen
 und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.
 Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und**
nicht berufsstörend.
 Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106]
J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Frauenachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtkjassen Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosens Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenzuzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettflüchlein Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Geen Husten und Heiserheit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

9 Medaillen und Diplome!
50jähriger Erfolg.

**Odontine
Andreae**

vorzügliches und auch billiges
Mittel (H 340 Y)

zur Reinigung und
Erhaltung der Zähne.

Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae**. Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae**, Apotheker, Waisenhausplatz 21, Bern.

GROSSE AUSWAHL
ab **HERREN** nach
Lager **DAMEN** Mass
und
KINDER-WÄSCHE
G. SUTTER
solid **ST. GALLEN** elegant
Speisergasse 20
BILLIGSTE PREISE

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nahrungsmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/4 Kilo à Fr. 1.20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]

Carl Frey, Conditor,
St. Gallen.

Prompter Versand nach auswärt. Telephon.

Dank!

Meine Tochter litt infolge Blutarmut an einem hochgradigen nervösen Kopfschmerz, einem stehenden Schmerz in der linken Schläfe, dann Neigung zum Erbrechen, Schlaflosigkeit, war appetitlos, auch über jede Kleinigkeit aufgeregt. Es war ein unangenehmer Zustand, gegen den vergeblich Hülfe gesucht. Ich wandte mich an Herrn **Henri Lovie**, Dresden, Frauenstr. 14, und fand meine Tochter die gesuchte Hülfe auf brieflichem Wege durch einfache Behandlung. Der Dank diene zum Nutzen der leidenden Menschheit. [87]

Saskal bei Liebenau in Böhmen.
Joseph Hörle.

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889

**SUPPEN
MAGGI
WÜRZL**
GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Versandt für die ganze Schweiz.
LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England
Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,
empfehlen zu gef. Abnahme:
Korkteppiche, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.
183 cm breit, 8 mm dick, uni, 11.—
183 " " Qual. A B bedruckt 12.—
Linoleum
uni 183 cm 10.— 8.50 6.— 4.— 3.80
mit Dessin 183 " 11.— 9.50 7.— 5.— 4.80
230 " " 12.50 10.— 8.— 6.—
275 " " 16.— 12.— 10.— 8.50
366 " " 22.— 16.— 14.— 12.—
Vorlagen und Millieux 4545 4560 6890 68114 137183 183183
1.50 1.90 4.— 5.— 16.50 22.—
183230 183250 183275 200200 200250 200275
27.— 30.— 33.— 28.— 34.— 36.—
200300 230275 230320 230366 366366
40.— 40.— 45.— 55.— 100.—
Linoleum-Läufer 45 cm 60 cm 70 cm 90 cm 114 cm 135 cm
Stairs für Treppen u. a. 3.10 3.90 4.75 6.20 7.75 9.—
C. 2.25 2.75 3.— 4.25 5.25 6.40
D. 1.75 2.25 2.75 3.30 4.50 5.50
III. — 1.30 1.50 2.— — —
Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid**, 91 cm breit, 9.—
(bei denen sich das Dessin nie abfließt).
Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —, 75, Nr. 3 1.— [143]
Linoleumschienen, per laufendes Meter 2.50
Linoleum-Revier und **Cement**, per Bülchse 1.75
Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei:
Meyer-Müller & Co.,
Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich, und Kasino Winterthur.
!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!
!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!
● Linoleum. bester und billigster Bodenbelag. ●
Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Keine sparsame
Hausmutter
sollte vor-säumen,
die Kollektionen u.
Spezial-Marken
Baumwoll-Tücher
zu prüfen. Aus-
drucklich nur Pri-
ma-Ware, daher geschweidig z. Ver-
arbeiten u. d. Wäsche überraschend ge-
winnend. Fabrikpreise bei Bezug
v. Halbstück à 35 M. Heidentücher
v. 30 Cts. an, bis feinste Kentores,
starke etlicher 180 cm. v. 85 Cts.
an. Bereitwillig Umtausche v. Nicht-
dienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager
Ennenda (Glarus).

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Perücken
in reichster Auswahl empfehle für Mas-
kenbälle und Vereinsanlässe zu billigen
Mietpreisen. Jedes Genre und jeder
Charakter ist vorrätig oder wird
promptest besorgt.
Um gültigen Zuspruch bittet [151]
J. Metzger, Coiffeur.

**Ein unentbehr-
liches Hausgerät**
ist der Patent-Aschen-
kessel von [166]
Gebr. Lincke, Zürich.

CEYLON TEA
Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig
und haltbar.
per engl. Pfd. Originalpackung pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe . . . Fr. 5.— pr. 5.50
Broken Pekoe . . . > 4.25 > 4.50
Pekoe > 3.75 > 4.—
Pekoe Souchong . . . — > 3.75.
China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg.
Kongou > 4.— > 1/2 >
Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.
50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.
Vanille,
I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.
Muster kostenfrei, Rabatt an Wieder-
verkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [61]

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.
Inhalt Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel 40
100 Bogen schönes Postpapier 2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrößen 1.—
12 gute Stahlfedern —30
1 Federhalter —10
1 Bleistift, superfine —20
1 Flacon tieschwf. Kanzelrinne —30
1 feiner Radiergummi —20
1 Stange Siegelack —10
3 Bogen Löschpapier —10
Ladenpreis Fr. 4.70
— Alles zusammen in einer schönen
vergoldeten Schachtel mit Abtheilung-
gen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—, 6 Stück
Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man
verlange nur Papeterie à 2 Fr.
Bei Einlieferung des Betrages
franco, ansonst f. Wiederverkäufer.
Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer.
In 4 Jahren wurden 35000 Stück
verkauft. Dieselben sind noch be-
deutend verbessert worden.
Buchdruckerel, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn). [183]

Die Gartenlaube
Abonnements-Preis vierteljährlich
nur
1 Mark 75 Pf.
Per neue Jahrgang der „Gartenlaube“ beginnt im Januar.
Ergählungen und Romane von
E. Werner: „Fata Morgana“.
Marie Bernhard: „Buen Retiro“.
W. Heimbürg: „Haus Bockchen“.
Anton von Perfall: „Loni“.
St. Keyser: „Sturm im Wasserglase“.
Extra-Musikbeilage:
Gartenlaube-Walzer von **Johann Strauß**.
Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen
Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franco.
Die Verlags-Handlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

DIE DAVIS Vertreter für die **DIE DAVIS**
Ostschweiz
(ausgenommen
Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in
Rüti
(Kanton Zürich).
Einziger Vertreter
für die Stadt und den
Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker,
Münsterhof 20,
Zürich. [326]

Grösste Auswahl
in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz,
Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner Vorlagen und Werk-
zeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens [45]
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.